

Rhein-Hunsrück

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/rhein-hunsrück

Sprachgenie und unbekannter Bruder

Entdeckung Bruder von Edgar Reitz erforschte auch Hunsrücker Platt

Von unserem Mitarbeiter Christoph Strouvelle

■ Morbach. Die Morbacher haben Guido Reitz, Bruder des Filmregisseurs Edgar Reitz, nur als zurückgezogenen und wortkargen Menschen kennengelernt. An der Uni in Marburg galt dieser als hochintelligenter Experte für Sprachenforschung. Edgar Reitz hat seinen neuen Film „Die andere Heimat“ seinem 2008 verstorbenen Bruder gewidmet.

Edgar und Guido Reitz: zwei Brüder und beide hochbegabt. Während sich der 80 Jahre alte Edgar Reitz weltweit als Filmregisseur einen Namen gemacht hat, wurde bei seinem Bruder Guido erst nach dessen Tod 2008 bekannt, dass dieser ein bedeutender Sprachen- und Dialektforscher war. Bei der Sichtung des Nachlasses entdeckte Edgar Reitz mehrere Tausend linguistische Fachbücher, die sich sein Bruder seit 1972 angeschafft hatte.

Darunter befand sich Literatur über chinesische und afrikanische Sprachen und über südamerikanische Indianersprachen, sagt Edgar Reitz. Aufgrund von Lernkassetten, die von seinem Bruder zu Übungszwecken besprochen worden sind, geht er davon aus, dass dieser 50 Sprachen beherrscht hat. „Wenn wir die Kassetten nicht gefunden hätten, hätte ich das nie geglaubt“, sagt Edgar Reitz.

Bis zum Tod seines Bruders hatten weder der Regisseur und seine Familie noch ein Morbacher die ge-



Edgar Reitz mit Hauptdarsteller Jan Schneider bei der Eröffnung des „Café Heimat“ in Morbach.

Foto: Werner Dupuis

ringste Ahnung von dessen Leidenschaft. Als er nach dem Tod seines Bruders eine Verwendung für dessen umfangreiche Fachliteratur suchte und deshalb mit der Universität Marburg Verbindung aufnahm, erwartete ihn die zweite große Überraschung: „Ihr Bruder ist ein international anerkannter Linguistikforscher, dessen Arbeiten in Fachkreisen bekannt sind,“ erfuhr er dort.

Guido Reitz hatte nicht nur Studenten bei Doktorarbeiten betreut. Er fand heraus, dass das Hunsrü-

cker Platt eine Tonakzentsprache ist. Professor Jürgen Erich Schmidt, Leiter des Forschungsinstituts für deutsche Sprache an der Uni Marburg, hatte ihn mehrfach in Morbach besucht, konnte den zurückgezogen lebenden Guido Reitz jedoch nie zu einer Veröffentlichung seiner Arbeiten bewegen.

In einer Tonakzentsprache haben Wörter je nach fallendem oder ansteigendem Tonfall verschiedene Bedeutungen. Guido Reitz hat herausgefunden, dass das Hunsrücker Platt eine solche Tonak-

zentsprache ist. Ähnliches gibt es in Deutschland nur im Westerwald, im Rheinland und in der Eifel. Alexander Werth von der Uni Marburg nennt Beispiele: Das Hunsrücker Wort „reif“ bedeutet mit fallendem Tonfall „Reif“, wie der weiße Reif nach Bodenfrost. Spricht man es gleichbleibend oder ansteigend aus, bedeutet es „Reibe“. Das Wort „maat“ bedeutet fallend ausgesprochen „Markt“. Spricht man es nach oben aus, bedeutet es „Made“. Tonakzente gibt es in Europa ansonsten noch in schwedischen, norwegischen und niederländischen Dialekten sowie im Serbokroatischen und im Baskischen.

Edgar Reitz: „Mein Bruder arbeitete am Nachweis seiner selbst aufgestellten Hypothese, dass allen Sprachen Gemeinsamkeiten zugrunde liegen. Diesen Nachweis suchte er in der Grammatik der Sprachen.“

Dr. Alexander Werth vom Forschungsinstitut für deutsche Sprache hatte Guido Reitz nie persönlich kennengelernt. Doch für ihn ist der Morbacher „der klügste Mensch, mit dem ich je zu tun hatte und der nicht an einer Universität tätig ist.“ Anhand von Notizen in der hinterlassenen Literatur habe man festgestellt, dass Guido Reitz die Tausende Fachbücher nicht nur gelesen, sondern auch verstanden habe, sagt Werth. Der

Guido Reitz starb 2008 im Alter von 62 Jahren. Er studierte Jura, kehrte aber nach dem Tod seines Vaters und vor Abschluss des Studiums 1970 nach Morbach zurück. Er blieb bei seiner Mutter und erhielt das elterliche Uhren- und Schmuckgeschäft aufrecht. Edgar Reitz beschreibt seinen Bruder Guido als zurückgezogenen, in sich gekehrten Menschen mit autistischen Zügen. Guido habe sehr einsam gelebt, kaum soziale Kontakte gehabt und sei es nicht gewohnt gewesen, mit Menschen zu reden. „Wenn ich ihn besucht habe, konnte ich zwei Stunden bei ihm sitzen, und er sagte nichts“, erzählt der Regisseur. *cst*

Guido Reitz lebte zurückgezogen



Seinen neuen Film hat Regisseur Edgar Reitz (links) seinem 1998 verstorbenen Bruder Guido gewidmet.

Kreis nutzt Fotovoltaik zum Eigenverbrauch

Energiewende Dachanlagen liefern einen großen Teil der in den Gebäuden verbrauchten Leistung

■ Rhein-Hunsrück. Zum Auftakt der Aktionswoche „Rheinland-Pfalz: Ein Land voller Energie“ im Landkreis fand ein Informationsabend der Kreisverwaltung zur Fotovoltaik statt. Die zentrale Botschaft lautete: „Eigenstromverbrauch lohnt sich!“ Klimaschutzmanager Frank-Michael Uhle stellte das Solarkataster anhand konkreter Beispiele vor. Auf seinen Schul- und Verwaltungsdächern betreibt der Rhein-Hunsrück-Kreis vier Fotovoltaikanlagen zur Eigenstromversorgung, deren Betriebsergebnisse nun vorgestellt wurden.

Auf der Großsporthalle am Simmerner Herzog-Johann-Gymnasi-

um (HJG) betreibt der Kreis seit Januar 2011 eine Anlage mit 78 Kilowattpeak (kWp) Leistung. Im Durchschnitt werden hierdurch jährlich 50 000 Kilowattstunden (kWh) Strombezug aus dem Netz vermieden. Im Jahr 2000 betrug der Strombezug am HJG noch 300 000 kWh. Durch die Umsetzung von Effizienzmaßnahmen und durch die Eigenstromnutzung konnte der Strombezug seit zwei Jahren auf rund 150 000 kWh halbiert werden. Die eingesparte Strommenge reicht, um 40 Haushalte ganzjährig mit Strom zu versorgen. Im gleichen Zeitraum wurde der Heizenergiebedarf des HJG ebenfalls halbiert.

Ähnlich gut sind die Ergebnisse an der Kooperativen Gesamtschule in Kirchberg. Im Zuge notwendiger Dachstuhlertüchtigungsarbeiten wurden dort Anlagen mit 136 kWp Leistung installiert. Innerhalb von 15 Monaten konnte bereits rund 70 000 kWh Netzstrombezug vermieden werden. Auf dem Verwaltungsgebäude Ludwigstraße 4 (Fachbereiche Landwirtschaft und Veterinär) wurde eine Anlage mit 7 kWp installiert. Bei allen drei Beispielen werden etwa 60 Prozent des produzierten Stroms direkt im Gebäude verbraucht und nicht ins Netz eingespeist.

Dass auch 100 Prozent Eigenstromnutzung machbar ist, belegt

die Anlage auf den Dienstwagengaragen der Kreisverwaltung. Die Anlage mit 14 kWp Leistung speist komplett in die elektrische Grundlast des Verwaltungsgebäudes ein und hat in eindreiviertel Jahren Betrieb bereits 20 500 kWh Netzbezug vermieden.

Auf Grund der massiv gefallen Systempreise ist die Eigenstromnutzung wirtschaftlich interessant. Die Kreisverwaltung rechnet an Hand der Beispielanlagen vor, dass sich die Investitionen bereits auf Grund der eingesparten Strombezugskosten rechnen. Wichtig ist, die Anlagen nach der tatsächlichen Stromabnahme im Gebäude und nicht, wie in der Ver-

Loreley-Bühne zieht positive Bilanz

Hunderttausend Fans besuchten während des Open-Air-Sommers die Freilichtbühne auf der Loreley. Stars aller Sparten gaben sich auf dem Felsen die Klinke in die Hand. *Seite 22*

Gemorje

Thomas Torkler
iewa die
„Tonakzentsprache“



Däm Edgar seine Bruhre hot uhs Sproch erforscht

Däm Edgar seine Bruhre hätt eisch jo mo geere kennegeleert. Fuffzisch Sprache hot dä kannt. Dat muss ma sisch mo vorstelle. Un dat Besde: Uhs Muddasproch hotten besonnerst interesseert. Dä hot in seinem Auerlade die Kunne gefoht, wie bestimmte Weerder uf Hunsrigga Platt ausgesproch weere. Un am Enn horrer rousgefun, dat dat Hunsrigga Platt en „Tonakzentsprache“ is. Dat hääßt, dat ma ähn un datselwe Wort nämmen kann, un je nachdem, wie ma et ousschwätze duht, hot's en anna Bedeutung. So weit eisch wäß, mache die Schienee dat aach. Do duht ma dann en Wort leere, un hinnenoh, wemma et ousschwätzt hot, hääßt et ganz ebbes anneret, weil ma et falsch betont hot. Herrschaftszeide, dodemit kamma scheen Verwirrung stifde. Eisch duhn ouch mol en Beispiel nenne: „Unn“ – wemma dat ousschwätzt, wie en Froh, hääßt dat nit wie im Hochdeutsche „und“, sondern „wie geht's?“. Un wemma dann zur Antwort kriehet „muss jo“, dann bedeutet dat, ma isset mo wiere so läärish, awa ma kann neist dran ännere. Dat gilt awa nur, wemma beim Ousschwätze vun „muss jo“ die Stimm senke duht. Schwätzt ma dat normal ous, dann hääßt dat ehnda, dat ma sei Pflicht erfülle duht. Orre en anna Beispiel: „Morje“ – duht ma dat meh rufe als sahn, dann hot ma die Naacht gut geschlof un is gut druff. Wemma „morje“ meh so in sisch eninnmurmele duht un die Stimm dodebei enunna geht, dann hääßt dat: Geh mer ous de Aue un loss mer mei Ruh!

So Dinga hot dä Reitz-Edgar seine Bruhre Guido enoussgefun un uffgeschrieb. Er hot aach gesaht, dat alle Sproche ebbes gemeinsam hon. Dat is wie beim Holländisch. Dat is jo en Mischung ous Deutsch, Englisch un Hunsrigga Platt. Dat hot dä Guido Reitz bestimmt aach gemerikt bei seine Forschung. Un dä Edgar hot dodevon neist gewusst. Dat muss ma sisch mo vierstelle! Awa er hot seinem Bruhre wenischdens seine naue Film gewidmet. Schad is jo, dat dä Guido Reitz nimme läwe duht. Igendwo in seine zwodousendfünnehunnat Biescher, die wo awe in Marburg an de Uni stehe, irgendwo hot dä garandeert aach die Antwort uf mei Froh, die eisch em gestallt hätt, wenn eisch mo hätt kenne mittem schwätze: Eisch dat jo so geere mo erfahre – so rischdisch wissenschaftlich – wo mei Lieblingswort herkimmt, dä „Hoppehaaf“.

Unser Wetter



Nebel hält sich länger

Von Bacharach bis nach Kastellaun hält sich zum Teil zäher Nebel oder Hochnebel. Im Tagesverlauf kann es bei einem schwachen Wind aus unterschiedlichen Richtungen dann auch auflockern. Die Temperaturen steigen bei längerem Sonnenschein auf Höchstwerte von 16 bis 19 Grad. In der kommenden Nacht bildet sich dann gebietsweise erneut Nebel. Die Temperaturen gehen auf 10 bis 8 Grad zurück.

Auskunft über die Nutzung von Dachflächen für Fotovoltaikmaßnahmen erteilt das Solarkataster www.solarkataster-rhein-hunsrueck.de

